

Ercheint:
Dienstag, Donner-
tag und Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljahr 90 Pf.
inkl. Dringelohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mt. inkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Inseraten
Lohn bis Reinspalt.
Bestimmte oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Bax in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 153

Donnerstag, den 31. Dezember 1914

7. Jahrgang.

1. Blatt.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Freitag, den 8. Januar 1915, vormittags 10 Uhr, werden in hiesigem Rathause folgende Arbeiten vergeben.
1. Für Herstellung von Pflasterarbeit in d. Hintergasse:
das Anfahren von 800 qm Kleinpflastersteine;
150 Ibd. Mtr. Hochbordsteine;
150 qm Mosaikpflastersteine;
10 cbm Kleinschlagsteine und
2. Für Herstellung von Pflasterarbeit in d. Taunusstr.:
das Anfahren von 900 qm Kleinpflastersteine;
110 Ibd. Mtr. Hochbordsteine;
300 qm Mosaikpflastersteine u.
15 cbm Kleinschlagsteine.

Erbenheim, den 29. Dez. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Verteilungsplan über die Jagdpachtgelbanteile des gemeinschaftlichen Jagdpachtbezirks Bierstadt (Feld- und Waldjagd) für die Zeit vom 7. August 1914 bis 6. August 1915 liegt vom 25. Dezember 1914 ab zwei Wochen lang zur Einsicht der Interessenten auf der Bürgermeisterei Bierstadt offen.

Dies wird mit dem Anfügen hiermit veröffentlicht, daß Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit des Planes binnen zwei Wochen nach Beendigung der Auslegung bei dem dortigen Jagdvorsteher anzubringen sind.

Erbenheim, den 23. Dez. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Besitzer der mit Obstbäumen bepflanzten Grundstücke an Vizinal- und Gemeindefeldwegen werden auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen vom 30. Septbr. 1811 und 7. Januar 1812 aufgefordert, die sämtlichen über den Straßenrand reichenden Äste und Zweige bis zum 25. Januar 1915 zu entfernen, andernfalls die Ausführung auf Kosten der Baumbesitzer zwangsweise erfolgen wird.

Erbenheim, 23. Dez. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Gouvernement der Festung Mainz hat durch Befehl vom 1. d. Mts. für den Befehlsbereich der Festung Mainz den Verkauf und das Abbrennen von Feuerwerkskörpern, sowie jegliches Schießen mit Plakpatronen streng verboten.

Zu widerhandlungen werden auf Grund des § 367 Ziffer 4, 5, 8 bezw. des § 368 Ziff. 9 des R.-St.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft.

Wiesbaden, 3. Dezember 1914.

Der Regierungspräsident:
von Meißner.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 15. Dez. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.
Weizenbrot darf in den Verlehen nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Roggenmehl verwendet ist. Der Gehalt an Roggenmehl muß mindestens zehn Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Weizenmehl betragen.

§ 2.
Roggenbrot darf in den Verlehen nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Kartoffel verwendet ist. Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kartoffelmehl, Kartoffelwalmehl oder Kartoffelstärke mindestens fünf Gewichtsteile auf fünfundsiebzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen.

Roggenbrot, zu dessen Bereitung mehr Gewichtsteile Kartoffel verwendet sind, muß mit dem Buchstaben K bezeichnet werden. Beträgt der Kartoffelgehalt mehr als zwanzig Gewichtsteile, so muß dem Buchstaben K die Zahl der Gewichtsteile in arabischen Ziffern hinzugefügt werden.

Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so entsprechen vier Gewichtsteile einem Gewichtsteile Kartoffelstodern, Kartoffelwalmehl oder Kartoffelstärke.

§ 3.
Diese Vorschriften gelten für Konsumentenvereinigungen auch bei Abgabe an ihre Mitglieder.

§ 4.
Bäcker und Brotverläufer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufsräumen auszuhängen.

§ 5.
Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird, sofern nicht andere Vorschriften schwere Strafen androhen, mit Geldstrafe bis zu eintausendhundert Mark bestraft.

§ 6.
Diese Verordnung gilt nicht für Brot, das aus dem Ausland eingeführt wird.

§ 7.
Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914, die Vorschrift des § 2 Abs. 1 mit dem 1. Dezember 1914 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 29. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Debrüder.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 16. Dez. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Wenn auch die bisherigen Bemühungen, den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen, guten Erfolg gehabt haben, so gewinnt es doch den Anschein, als ob sich noch erhebliche Goldvorräte in privater Hand befinden. Ich erachte es als eine Ehrenpflicht eines jeden Staatsbürgers, seine Goldstücke nicht ängstlich zurückzuhalten, sondern sie schleunigst bei den öffentlichen Kassen und Reichsbankstellen oder auch bei den Reichssamtern gegen Banknoten oder Darlehensstaffelheine, welche den vollen Wert haben und auch behalten werden, umzutauschen.

Wiesbaden, 29. Nov. 1914.

Der Königliche Landrat:
v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 7. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 31. Dezember 1914.

Das Neue Jahr.

Was wird es bringen? Das alte Jahr hat den Krieg ohne Gleichen heraufgeführt, vor dem die Welt zitterte; es hat unsägliche viel Glück zerstört, schmerzliche Wunden gerissen, innige Bande gelöst, schwere Wunden geschlagen, Kraft gebrochen, Wohlstand vernichtet. Vom neuen Jahre hoffen wir Heilung, soweit sie möglich ist, Frieden nach dem Sturm. Wir haben mehr als eine Bürgerschaft für diese Hoffnung. Als das Jahr 1914 anbrach, da stand vor dem Auge des Patrioten das Bild jener sternklaren Winternacht, wo in aller Stille Marschall Vorwärts mit seinen Getreuen über den Rhein setzte und von unserm Vaterland, verwüsteten Vaterlande den Krieg, dessen Tummelplatz es Jahrhunderte hindurch gewesen, dem Erbfeind ins eigene Land übertrug. Sollte es unserm Neidern noch einmal gelingen, in unsere friedlichen Grenzen einzubrechen? Es war eine glückliche Fügung, daß wir vor der großen Prüfung uns am Feldentum der Väter stärken konnten, daß die wahren Freunde unseres Volkes es zurückrufen konnten zu den Quellen seiner Kraft. Der große Moment fand kein kleines Geschlecht. Ungeheuer war und ist unsere Aufgabe. Aber unter unerhörten Opfern in mühseligem, beharrlichem Ringen sind wir dem Ziele, einem ehrenvollen Frieden, näher gekommen. Wir haben die Hilfe von oben gespürt, wie unsere Väter. Das Jahr 1815 brachte ihnen das letzte Aufrufen und den endgiltigen Zusammenbruch der feindlichen Macht. Möchte das Jahr 1915 ihm darin ähnlich sein; möge es ihm unähnlich sein, indem es uns nicht den Preis unserer Opfer schmälert, wie das Jahr 1815 unseren ersehnten Vätern, vielmehr dem deutschen Volke im Rate der Völker den Platz einräumt, den sein weltgeschichtlicher Beruf ihm anweist. Es vollendet sich in diesem Jahr ein halbes Jahrtausend, seit die Hohenzollern der Mark Brandenburg zu Hürtern und Rettern gesetzt wurden. Welch ein Aufstieg seit jenem bescheidenen Anfang. In harter, treuer Friedensarbeit, mit Blut und Eisen im Krieg erbaut, mit unermesslichen Opfern gegen eine Welt von Feinden behauptet und befestigt, muß dieses

Reich zu einem hohen Beruf unter den Völkern gesetzt sein. So leben wir denn des Glaubens, daß es uns beschieden sei, auch dieses blutige Werk wohl zu vollenden und nach den Stürmen das Deutsche Reich im Frieden zu bauen. Ehrfurcht vor dem, der unsere Väter und uns wunderbar geführt, damit vor der Größe unserer weltgeschichtlichen Aufgabe! Lernen wir sie an der Größe unserer Opfer ermessen! Was man teuer erkauft, das hält man wert. Zehntausende unserer Brüder, die das alte Jahr mit uns antraten, haben es nicht mit uns vollendet. Sie haben ihr Leben vollendet mit dem Höchsten, was ein Mensch vollbringen kann, mit dem Opfer ihrer selbst. Es gilt der Opfer noch viele zu bringen. Die auflodernde erste Begeisterung hat außerordentlichem Mute weichen müssen; die wirtschaftlichen Nöte, auf die unsere Gegner bauen, werden im neuen Jahre zum Teil schärfer spürbar werden. Haben wir in der gegenwärtigen Prüfung von neuem gelernt, daß nur durch Zucht und Selbstverleugnung vor dem Gemeinwohl, durch opferwillige Brüderlichkeit unser Volk Großes vermag, so bleibe das unsere Stärke im Krieg wie im Frieden. Mit dem neuen Jahr eine neue Zeit, für die neue Zeit ein erneuertes Volk! Das sei unser Wunsch und unsere Hoffnung fürs neue Jahr!
Herr, Dir in die Hände,
Sei Anfang und Ende, sei alles gelegt!

* Die Weihnachtsbescherung des Männergesangsvereins „Eintracht“, welche am 1. Weihnachtsfeiertag für die Kinder der im Felde stehenden Mitglieder veranstaltet wurde, war sehr zahlreich besucht und verlief in schönster Harmonie. Der Saal des Gastwirts Chr. Hofmann war bis auf den letzten Platz besetzt. Nachdem der Chor das Lied „Heilige Nacht“ vortragen, hielt der Ehrenvorsitzende, Herr Sch. Merten, eine zu Herzen gehende Ansprache, in welcher er den Krieg beleuchtete und auf den Ernst der Zeit hinwies. Auch streifte er einige Momente, die er persönlich in Frankreich und Belgien erlebt hatte. Die Erschienenen zollten ihm reichen Beifall. Hierauf wurde unter dem lichtstrahlenden Christbaum von allen Anwesenden „Stille Nacht, heilige Nacht“ gesungen, woran sich die Bescherung durch den Knecht Rupprecht anschloß. Es wurden ca. 35 Kinder mit Gebrauchsgegenständen beschenkt. Nachdem der Chor noch einige dem Ernst der Zeit entsprechende Lieder vortragen, trennte man sich in dem Bewußtsein, eine schöne und erhebende Feier erlebt zu haben. Den Mitgliedern im Felde aber wird es Freude bereiten, wenn sie hören, daß der Verein auch ihrer Lieben in der Heimat gedachte.

§ Versammlung hält ab heute abend der Männergesangsverein „Gemütlichkeit“ im Gasthaus „zum Engel“ und der „Männergesangsverein“ im Gasthaus „zum Taunus“.

* Silberhochzeit. Morgen, den 1. Januar 1915 feiern die Eheleute Schuhmachermeister Philipp Merten und Frau, geb. Dauber, das Fest der silbernen Hochzeit.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 31.: Volkspreise. „Das Käthchen von Heilbrunn“. Anf. 6 Uhr.

Freitag, 1.: Ab. D. „Prinz Friedrich von Homburg“. Anfang 7 Uhr.

Samstag, 2.: Ab. A. „Undine“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 31.: „Das eiserne Kreuz“. — „In Civil“.

Freitag, 1.: 3.30 Uhr nachmitt. Halbe Preise. „Des Königs Befehl“. — 7 Uhr abends: „Die Venus mit dem Papagei“.

Samstag, 2.: Neuheit! „Rösselsprung“.

Wer Brotgetreide verflütert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 8.55 10.44 1.54
4.45 6.11 6.37 7.19 9.15.

Richtung Niedernhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 8.10 9.32 12.46 3.04 4.44 5.44
7.01 8.01 8.58.

Dünnere Ausfaat.

Die Lage des Deutschen Reiches legt dem Landwirt mehr wie sonst die Pflicht auf, die Ernährung des Volkes unabhängig von der Zufuhr aus dem Auslande zu gestalten. Die zukünftigen Ernten sollen groß, womöglich höher ausfallen, wie sonst. Kein Zentner Getreide darf vergeudet oder nutzlos angewandt werden. In diesem Sinne ist im Herbst und im kommenden Frühjahr die Ausfaatmenge des Getreides zu verringern. Wie viel gesät werden soll, läßt sich nur von Fall zu Fall entscheiden. Ganz allgemein kann man aber behaupten, daß in den meisten Fällen bisher zu dicht gesät wurde. Viele Landwirte säen noch 100 Kilogramm Roggen pro Hektar und darüber, während z. B. der bekannte Saatgutzüchter, Herr von Lohow auf Peltus, in seinem Zuchtgarten nicht viel mehr als 40 Kilogramm drückt. Sehr viele Landwirte beschränken sich bei Drillfaat auf ca. 60 Kilogr. Saatgut beim Roggen, 80 Kilogr. beim Weizen, und diese Mengen dürften wohl im allgemeinen auf mittleren, gutgedüngten Böden, bestes Saatgut vorausgesetzt, das Richtige treffen. Hat das Korn im Boden Spielraum genug zum Entfalten eines reichen Wurzelsystems, und ist der Boden genügend gedüngt, so bestockt sich das Getreide sehr üppig, auch wenn die Ausfaatmenge gering war. Die Halme werden dick, können große ertragreiche Ähren tragen, und das Erntergebnis ist dann meist bedeutend höher als bei dichter Ausfaat.

Steht die Saat im Frühjahr zu dicht, so müssen Pflanzen entfernt werden. Herr Stämpel, Trebnitz, ließ seinen mit 140 Kilogramm pro Hektar gesäten Roggen mit der Hackmaschine quer durchfahren, mit dem Erfolge einer Ernte von 30 Doppelzentnern. Ob man dazu eine Hackmaschine, einen Federkultivator oder Grabber nimmt, ist nebensächlich, nur müssen wirklich Pflanzen entfernt werden. Wenn der Roggen auch vom September bis zum Schossen ein sorgenvoller Labstübli bleibt, so wird er nachher meist noch stark genug, während die dichte Saat vom Herbst an zwar üppig ist und bis zum Schossen besser eingeschätzt wird, so daß sich viele täuschen lassen, die Ernte des ersteren aber selten erreicht. Das Auge unterscheidet sehr bald, welche Saat dünn und hungrig, welche dünn, aber kräftig steht. Alles ist Erfahrungssache.

Bei der dünnen Saatmethode muß auf alle Fälle dafür gesorgt werden, daß die Pflanzen ausreichend mit Nährstoffen versehen sind. Thomasmehl ist in Mengen von ca. 4—6 Doppelzentnern pro Hektar zu streuen, ebensoviel Kalnit oder entsprechend Prozentes Kalisalz. Vom Stickstoff ist desto mehr zu verabreichen, je dünner die Saat steht. Es wird aber erst im Frühjahr auf den Kopf gegeben, die anderen Düngemittel kommen bereits im Herbst zur Anwendung.

Es ist zwar bedenklich, allgemeine Vorschriften bezgl. der Ausfaatmengen des Getreides, der Art und der Höhe der Düngung zu geben, die angegebenen Zahlen sollen aber auch nur veranschaulichen, wie Wirtschaften in sehr hoher Kultur zu verfahren pflegen. Das eine steht fest, daß je mehr Kunstdünger den Pflanzen verabfolgt wird, desto dünner die Saatmenge genommen werden kann.

Rundschau.

Deutschland.

(!) Versagt. Alle Mittel, die Deutschen im Westen unterzukriegen, haben versagt. Die Hoffnungen, die sich an die Herbeischaffung aller möglichen weisser und farbiger Hilfsvölker, auch wilder, knüpften, sind in nichts verschwommen. Die Aus Hungerrung Deutschlands durch ein gewaltiges Speerheer ist fehlgeschlagen.

— Osten und Westen. An den langen, langen Fronten in Polen und im Westen werden zu gleicher Zeit Schlachten geschlagen, wie sie die Geschichte vor diesem Kriege kaum sah: Dort der wütende Verzweiflungskampf eines Mannes, der von einem Siege über Deutschland wohl die Erfüllung seines Traumes von der Jarenkrone erhoffte, und der jetzt noch einmal alle Kräfte des Kaiserreiches als Einsatz stellt; hier ein gewaltiger Versuch, durch eine all-

gemeine Offensive den eisernen Wall der deutschen Völker zu durchbrechen und das Land vom „Eindringling“ zu befreien. Und hier wie dort hält Deutschland stand, treibt es seine Armeen vorwärts zum Siege.

— Die Angst. Die ganze Auslassung der Verbündeten verrät so recht die Angst vor der Entscheidung, vor einer deutschen allgemeinen Offensive. Die Angst könnte aber nicht bestehen, wenn man seiner Sache absolut sicher wäre.

— Die Not. Die Engländer, die selbst unfähig, ihr Versprechen einzulösen, die Verbündeten durch große Truppenmassen zu unterstützen, trotz der mit Trommel und Pfeife in den Straßen betriebenen Rekrutierungsreflamme, werden bei einem Kriegsrat wohl darauf dringen, daß Frankreich außer seinen Territorials und 17-jährigen noch neue Kontingente stelle. Aber woher nehmen, da man jetzt schon zu den fast vollständig Untauglichen gegriffen hat.

Europa.

— England. Die Regierung hat den gesamten Weizenvorrat von Neu-Südwaales beschlagnahmt.

— Frankreich. Die „Union des Femmes de France“ erließ beispielsweise ein Rundschreiben, in dem erklärt wird, infolge Geldmangels müsse demnächst ein Teil ihrer Spitäl für Verwundete geschlossen werden; ihre Zahl betrug bisher 480 mit 30 000 Betten.

— Holland. Nach einer Statistik betragen die Kosten des Kriegszustandes für das neutrale Holland seit 1. August ca. 500 Millionen Gulden. Die Kosten der Mobilisierung sind in dieser Summe nur teilweise einbezogen, ebenso der Schaden, den Handel und Industrie durch die veränderten Verhältnisse auf dem Festlande erlitten haben. Die Regierung wird einen erhöhten Kredit für 700 000 belgische Flüchtlinge auf niederländischem Gebiet verlangen.

— Oesterreich. Solange die äußersten Planken der russischen Heeresmassen eher den Boden verlieren als gewinnen, und so lange die Heeresmitte, wo die vergeblichen Angriffe bei Znojmo nicht vorwärts kommen, vermögen die Teilerfolge an den Karpathen wohl den Druck zu mindern, den die k. k. Truppen bisher auf den linken Flügel des Kaiserheeres ausübten, aber an der für die Russen ungünstigen Gesamtlage vermögen sie nichts zu ändern.

— Rußland. In Petersburg sind infolge der Zunahme der Säugung an der Universität auch alle anderen Hochschulen geschlossen worden.

— Rumänien. Der rumänische Finanzminister verlangt einen Militärkredit von 200 Millionen.

— Türkei. Nach den Nachrichten, die eintreffen, hat der Aufstand der mohammedanischen Welt in Asien und Afrika schon jetzt einen Umfang angenommen, der alles übersteigt, was die Geschichte bis jetzt über ähnliches berichten konnte. Es ist daher erklärlich, wenn man hier dem Verhalten einzelner Hauptlinge, die seit Jahren in englischem und russischem Sold stehen und auch jetzt noch fortfahren, die heiligsten Interessen des Islams zu verraten, keine Bedeutung beimißt, und durch die Neutralitätserklärung der persischen Regierung sich keineswegs beunruhigt fühlt.

— Albanien. Jetzt ist der Aufstand allgemein. Turazzo ist isoliert. Die Bevölkerung beschloß, Gjad zu töten und gegen die Hauptstadt zu ziehen. Gjad hat seine Truppen zu seiner Verteidigung um sich versammelt; man glaubt jedoch, Gjad werde nicht lange Widerstand leisten können. Auf den albanischen Bergen lodern riesenhafte Fackeln.

Amerika.

— Mexiko. Die Regierung in Washington vermittelt zwischen Carranza und Villa. Letzterer wird wahrscheinlich Präsident von Mexiko.

Afrika.

— Südafrika. Die englische Gesandtschaft aus dem Haag meldet, daß einer Depesche der südafrikanischen

Regierung zufolge die Gruppen der Union einen Aufmarsch nach dem Bezirke Mos in Namagualand und Gubub an der Südrand in Südafrika unternommen haben.

Die Finanzkraft

unserer kontinentalen Gegner ist zum mindesten als sehr geschwächt anzusehen. Es wird England zum Schluß nichts übrig bleiben, als hilflos eingzugreifen. Bisher war es nur bereit, bis auf den letzten französischen und russischen Blutstropfen zu kämpfen, hat sich aber allen Andeutungen finanzieller Unterstützung gegenüber taub gestellt. Mit harter Bitterkeit sprechen die russischen Zeitungen von den Schwierigkeiten, auf die sie bei ihren Bemühungen stoßen, in England eine 800-Millionen-Anleihe unterzubringen, und davon, daß russische Schatzwechsel dort erst diskontiert werden konnten, nachdem russisches Gold der Bank von England zugeführt worden war.

Wir können vermuten, daß Japan, das seinerzeit von Rußland um die Kriegsentzählung des mandchurischen Feldzuges geprellt worden ist, durch Geldmangel in der weiteren Entfaltung seiner kriegerischen Operationen behindert ist, nachdem die Summen, die es von England für den Ueberfall auf unsere Kolonien erhalten hatte, erschöpft waren.

Ribot hat nun in einem offiziellen Bericht die Finanzlage Frankreichs als gut geschildert. Die Richtigkeit ist mehr als zweifelhaft. Frankreich stand schon vor dem Kriege im Zeichen einer nur mühsam verschleierte Krise, eine Folge schwindelhafter Gründerätigkeit einiger Großbanken. Ferner wird der Krieg im eigenen Lande geführt. Frankreichs Minettegebiete in Lothringen sind in unserer Hand, namentlich das Becken von Briey wird von uns verteidigt. Die Besetzung der Departements du Nord und Pas de Calais legt 75 Prozent der französischen Kohlenenergie und den wertvollsten Teil der Textilindustrie brach. Die Kämpfe um Reims vernichten das beste Weinland. Der Ausfall der Weizen- und Hafenernte wird auf 25 Prozent, der Rückgang des Schlachtviehs auf 10 Prozent geschätzt; 116 Millionen Zentner Zuckerrüben sind weniger eingebracht, d. h. die Zuckererzeugung ging um 80 Prozent herunter.

Aus aller Welt.

(:) Berlin. Für eine große Reihe von Chemikalien und pharmazeutischen Erzeugnissen (darunter Beronal, Lanolin, Safelin, Salvarjan, Jod- und Bromverbindungen, Guttapercha-Papier wurde ein Ausfuhrverbot erlassen bezgl. wiederholt erlassen.

— Bern. Genfer Blättern zufolge passierten wieder 17 deutsche Krankenträger, welche an der Marne in französische Gefangenschaft geraten waren, auf der Rückreise nach Deutschland die Schweiz. Sie waren in Belle-Jolie am Meer interniert.

— Warschau. Der an Stelle des in deutsche Gefangenschaft gefallenen Baron Korff zum russischen Gouverneur von Warschau ernannte General heißt nicht Wowerkin, sondern Berewkin.

— London. Der Premierminister hat an den Bürgermeister von Scarborough einen Brief gerichtet, in dem er mitteilt, daß die englische Regierung jeden Schaden, der durch den Angriff der Deutschen auf die Ostküste angerichtet worden ist, auf ihre Rechnung nimmt.

Kleine Chronik.

(:) Vorsicht. Ueber Seidenwesten für Militär wird folgendes mitgeteilt: „Durch marktshreierische Angebote werden sogenannte Militärwesten aus Seidenstoff als Kälte- und Rassechutz empfohlen. Die hierzu verwendeten Seidenstoffe für die Herstellung von Schirmen können keineswegs als geeignetes Material für Militärwesten angesehen werden. Sie sind zu dünn, um Wärme zu spenden, und die Appretur der Stoffe bietet nur geringen Schutz gegen die Feuchtigkeit. Zudem steht der Preis für Seidenwesten in gar keinem Verhältnis zu dem

Liebe und Kameradschaft.

20.

Den Charakter des Volkstümlichen trug auch alles andere, was im Laufe des Abends von anderen Gästen auf den verschiedensten Instrumenten mit mehr oder weniger Verständnis zum Besten gegeben wurde.

Wohlgelächte Diener, zumeist schwarze, sorgten inzwischen für leibliche Erquickungen in Form von Getränken, Früchten, Backwerk usw.

Nach dem sich sehr in die Länge ziehenden Souper, das erst nach zehn Uhr seinen Anfang nahm, fand Harald, dank der besonderen Bevorzugung, mit der ihn die Herrin auszeichnete, Herrn und Frau Angers Heim recht genau kennen zu lernen.

Harald hat es mit dem Aufgebot aller Energie so weit gebracht, daß er sich ohne Krücken und Stock, den Säbel allein als Stütze benutzend, vorwärtsbewegen konnte.

Verschiedenen Honorationen war er von dem spießbürgerlichen Kröger bereits vorgestellt.

Nun machte er auch die Bekanntschaft der im Diamantenschmuck strahlenden Millionärin.

Wohlvollend reichte die Dame ihm ihre etwas ungeschlachte Hand und zeichnete ihn durch eine leidlich richtige deutsche Ansprache aus. Er mußte ihr gefallen haben!

Und nicht allen ihr gefiel der schmutzige Deutsche, aus dessen Brauen, durch einen Zug des Leidens besonders schönem Gesicht ein Paar Augen so recht offen und ehelich blickten, wie das im biedern Burenvolk unbedingt zu einem schönen Manne gehörte, es fanden auch andere Bornehme Wohlgefallen an ihm, und gaben ihm, nachdem

sie seine Bekanntschaft bekant, die ungebrüchelte Versicherung, daß sie ihn gern in ihrem Hause sähen.

Während der nächsten Tage hatte Harald denn eine Menge Besuche zu machen.

Er tat das gern, denn diese ganz neue Welt, in der er auf einmal lebte, und zwar nicht als ein Geächterter, sondern als ein Gesehelter, hatte für ihn etwas Anziehendes, Interessantes.

Auch bei Angers machte er heute einen Besuch. Man empfing ihn mit größter Liebeshwürdigkeit. Aber dennoch fühlte er sich bei diesen Leuten unbehaglich, und eine eigenartige Befangenheit kam über ihn.

Hatte er denn den Millionär, den seine fragenden Blicke sichtlich beunruhigten, schon irgendwo auf der Welt früher einmal gesehen?

Diese etwas abnorm gewölbte Stirn mit den beiden fast parallel laufenden Narben, die gebogene Nase, der schwarzgeschnittene Mund, an wen erinnerte ihn das nur? „Sie sind also auch Deutscher, Herr Anger?“ sprach Harald, nachdem man ihn in den Salon geführt, dessen Ausstattung ganz und gar dem Vermögen seines Besitzers entsprach.

„Nun ja, ich war wenigstens längere Zeit in Deutschland,“ antwortete der Millionär hastig und suchte das Gespräch schnell auf die Kriegslage zu dirigieren.

Es wurde ihm wirklich unheimlich zumute unter den forschenden Blicken des jungen Grafen.

Aber der konnte ihn ja doch ganz unmöglich kennen. Sie hatten sich doch nie gesehen.

Genug, Anger atmete erleichtert auf, wie Harald seinen Eintrittsbesuch bremdete und hörte nur mit halbem

Ohr auf seiner Gattin Gerode, das in einer Lobeshymne auf den interessanten, schönen Deutschen gipfelte.

Die oberen Zehntausend im Burenreiche schienen, gelegentlich ihrer Festlichkeiten wenigstens, von der allgemeinen Kriegsnot nichts zu wissen. Sie opferten ihr Eherlein auf dem Altar des Vaterlandes und hatten dann genug getan. Den Eindruck gewann Harald in Johannesburg, wo man ihn von Vergnügen zu Vergnügen trieb. Hatte dieses Leben ihn erst gereizt, so begann es gar bald, ihm über zu werden, ihn geradezu anzunütern.

Da gab es vielerlei, das ihn interessierte, Selbsteinsammlungen, Muschelsammlungen, Waffen und Gerätschaften, wie er sie während des Krieges noch nicht gesehen, und vieles mehr.

Die trotz aller Häßlichkeit recht kokette Millionärin ist ganz glücklich, daß der hübsche Offizier Gefallen an alledem findet und bemüht sich nach Kräften, ihn auf solche Weise zu unterhalten.

Jetzt öffnet sie ohne Miße die Tür zu einem Seitenzimmer.

„Meines Mannes Heiligtum,“ spricht sie dabei mit spöttischem Lächeln. „Das darf sonst niemand betreten. Es ist feuer- und diebesicher. Alle wichtigen Papiere werden darin aufgehoben, und ein paar kostbare Gemälde enthält es.“

„Aber Gnädigste, so wäre es ja gar zu neugierig und gewissenlos, wenn ich es wagen wollte, diese Schwelle zu überschreiten,“ wandte Harald ein und wollte weiter gehen.

Doch schon ist die Tür aufgeprungen, und sein Blick fällt auf ein großes Wandgemälde, das eine herrliche antike Frauengestalt in Lebensgröße darstellt.

Für andere sogenannte Militärwesten. Während für Seidenwesten 6 bis 12 Mark gefordert werden, sind Westen aus imprägnierten Stoffen mit oder ohne Wollfutter in bester Ausführung schon von 3 bis 5 Mark erhältlich.

Erfinden. Die Pariser Zeitungen veröffentlichen die Geschichte eines französischen Flüchtlings namens Picot, der behauptet, bei Ausbruch des Krieges auf der Rückreise von Petersburg in Koblenz verhaftet und dann ausgebrochen zu sein. Der Gefangenewart, ein bayerischer Landwehrmann, sei ihm dabei behilflich gewesen. Er habe ihm einen Revolver gegeben. Bei dem Fluchtversuch, den er mit anderen 400 Gefangenen unternahm, sei es ihm allein gelungen, zu entkommen, die anderen seien erschossen worden. Die Geschichte ist natürlich Erfindung von Anfang bis zu Ende.

Angeschwemmt. In dem Zeitraum vom 1. August sind an der holländischen Küste im ganzen 83 Minen angeschwemmt worden. Nach den an den Minen wahrzunehmenden Kennzeichen waren davon 70 englischer und 4 französischer Herkunft, während von einer sich die Herstellung nicht feststellen ließ; die übrigen acht waren niederländische. Alle diese Minen waren mit Einrichtungen versehen, die sie nach der Loslösung vom Anker unwirksam machten; nur einige Minen fremder Herkunft waren nicht ungefährlich geworden. Außerdem sind in dem genannten Zeitraum durch verschiedene zur Marine gehörende oder von ihr in Gebrauch genommene Schiffe und Fahrzeuge etwa 20 in der Nähe unserer Küste treibende Minen durch Geschütz- oder Gewehrfeuer versenkt worden. Nach der Natur der Sache hat die Herkunft dieser Minen nicht mit Sicherheit festgestellt werden können. — Nach dieser deutlichen Erklärung des Ministers wird es den englischen Hegeern nicht mehr unbillig sein, uns in der Minensache bei den Holländern und anderen Neutralen anzuschwärzen.

Einkurz. Infolge eines Erdbebens, den die Regengüsse der letzten Tage verursacht haben, sind in Baltimore fünf Häuser eingestürzt. Man befürchtet, daß noch Personen unter den Trümmern liegen.

Lehrmeister. Japanische Betrachtung beim Gedanken an den Raub von Kiautschou: „Das stimmt: In Bezug auf Arme, Industrie und Wissenschaft verdanken wir so ziemlich alles den Deutschen, — aber in Bezug auf Freiheit und Stehlen sind unsere englischen Freunde doch die besseren Lehrmeister!“

Rückgang für australische Wolle. Ebenso wie in dem Ursprungslande sind auch auf den Versteigerungen in London die Preise für australische Wollen zurückgegangen. Für einzelne Sorten waren die Notierungen über 20 Prozent niedriger als im November. Selbst Merino-Qualitäten sind 5 Prozent billiger.

Trophäen in Berlin.

In der Ruhmeshalle des Zeughauses sind jetzt 14 auf dem östlichen und westlichen Kriegsschauplatz eroberte Feldzeichen ausgestellt worden. An erster Stelle ist eine Georgsfahne zu nennen, deren weißes Fahmentuch in der Mitte den goldenen kaiserlichen Namenszug mit Krone schmückt. In den vier Ecken ist der russische Doppeladler in Seiden- und Goldstickerei angebracht. Zwischen den beiden unteren Ecken sind die Jahreszahlen „1797 bis 1897“ in roter Seidenstickerei zu bemerken. Die Fahne schmückt auch noch das Hundert-Jahrband. Es schließt sich dann eine von Truppenteilen des 1. Armeekorps eroberte Fahnenstange des 142. Swengolowischen Infanterie-Regiments und eine solche des 143. Dorogoluschischen Infanterie-Regiments nebst einer Fahne an. Ferner die Fahnenstange vom Poltawischen Infanterie-Regiment und die Standarte des Smolenskerischen Ulanen-Regiments, die beide von Truppenteilen des 1. Armeekorps erbeutet worden sind, bilden Zeichen ruhmvoller Kämpfe. Die bei den Kämpfen bei Byskowitz eroberte Standarte vom Ulanen-Regiment Nr. 3 sowie eine Fahnenstange des Simbirskerischen Infanterie-Regiments und eine solche vom 4. Infanterie-Regiment Koprrje bilden weitere Ruhmeszeichen der schweren Kämpfe im Osten bei Tannenber-

„Das ist ja die Millerod!“ ruft er höchlichst überrascht aus. „Wie kommen Sie zu dem Bilde? — Ist denn die auch schon in diesem Erdteil bekannt?“

Frau Anger schüttelte den Kopf und meinte lächelnd: „Herr Leutnant, die Dame da auf dem Bilde ist ja Diana, die Göttin der Jagd. Sehen Sie Köcher und Bogen und das Reh zu ihren Füßen? Es ist ein sehr wertvolles Gemälde. — Doch, wie ich sehe, folgen uns bereits ein paar Herrschaften, gehen wir also weiter. Und nicht wahr, Sie verraten nicht, daß ich Sie in meines Mannes Allerheiligsten geführt?“

Harald atmete erleichtert auf, wie er im Hintergrunde des ebenfalls einem Treibhausgarten gleichenden Gemachs die Familie Kröger austauschen sah.

Diese Frau in ihrer plumpen Vertraulichkeit, mit den ordinären Manieren schien ihm denn doch gar zu wenig in einen Salon zu passen, trotz des Brillantenschmucks, mit dem sie behängt war. Kröger waren wohl auch sehr einfache Leute, aber sie suchten nicht für etwas anderes zu gelten.

Immer wieder mußte Harald an das Bild denken. Es war die Millerod, dafür hätte er seinen Kopf wetten können.

Kannte er diese Theater-Schönheit, die auch seiner Familie verhängnisvoll geworden, ja doch nur von den zahlreichen Abbildungen, die einmal alle Journale brachten, hatte er sie ja doch gerade in ihrer Glanzrolle als Göttin der Jagd in Dresden auftreten sehen.

Und wie kam das Bild in Herrn Angers Geheimzimmer?

Auch die Fahnenstange vom 28. Tschernigolowischen Infanterieregiments des Generalfeldmarschalls Grafen Diebitz-Sabatskowskij ist neben der Fahnenstange des 110. Kamasscher Infanterie-Regiments, die auf dem Schlachtfelde bei Dorothowo unter Toten gefunden wurde, ausgestellt worden.

Ein wertvolles Stück ist ferner die von der 1. Feldkompanie des 1. Ruffanischen Pionierbataillons Nr. 21 eroberte Fahne des französischen 20. Infanterie-Regiments, die den braven Pionieren bei Vertrieh in die Hände fiel. Im Gefecht bei Gals eroberte die 1. Kompanie des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 52 von den Turkos eine grüne Fahne, in deren Mitte eine Menschenhand und in den vier Ecken Halbmonde eingewebt sind. Den Schluß bildet eine Kosakenfahne. Diese hat nach Art unserer preussischen Fahnen ein blaues, das ganze Fahnentuch einnehmendes Kreuz, dessen Mitte der russische Adler schmückt. Die vier Eckfelder sind schwarzweiß und tragen den kaiserlichen Namenszug. Die Fahne ist in Malerei kunstvoll hergestellt. Ferner ist noch ausgestellt eine vom Leutnant der Reserve Lorenz (2. Eskadron Jäger zu Pferde) im Kampf bei Groß-Schiemauen, in dem das 17. Armeekorps stand, erbeutete Fahnenspitze, sowie ein russisches Infanteriegewehr, dessen Lauf stark verbogen worden ist durch den Schuß einer Granate, ohne den Mann zu verletzen. Ein weiteres beachtenswertes Stück ist ein Kasernenschild mit der Inschrift „Bour les Casernes de Loucum 1865“. In der Mitte trägt das Schild, von Waffen, Fahnen umgeben, das mit drei Lilien geschmückte Wappen. Auf dem Schild ist eine bei Maubeuge eroberte französische 12-Zentimeter-Kanone mit Rohrrücklauf und Probe (Modell 1890) aufgestellt worden.

Vermischtes.

(1) **Kaminfeger.** Aus Salzburg wird berichtet: Seit einigen Tagen beherrscht unsere Stadt einen Sänger, dessen Schicksal selbst in diesen Tagen der seltsamsten Zufälle und ungewöhnlichen Ereignisse Interesse finden dürfte. Er heißt Hans Ellensohn und ist aus Bockarberg gebürtig. Vor Jahren war er in Salzburg als Kaminfegergehilfe tätig, wurde dann aber ob seiner Stimme für den Gesang ausgebildet. Bald debütierte er als Opernsänger und sang als Gast einige Zeit sogar auf der Wiener Hofopernbühne, von wo aus er dann auf Gastspiele nach Amerika ging. Hier erntete er große künstlerische Ehren und hatte auch ansehnliche materielle Erfolge. — Nun ist er nach Salzburg zurückgekehrt, dessen Kamine er einstens als Geselle des ehrsamen Kaminfegermeisters Thalmann geklebt hatte. Wohl hat Ellensohn noch viel Gold in der Tasche, aber

nicht mehr in der Börse. Was er über dem großen Wasser erworben hat, mußte in Buenos Aires bleiben, von wo er mit 49 anderen Deutschen und Oesterreichern auf einem italienischen Dampfer nach Europa fuhr. Das Schiff geriet auf der Fahrt in die Hände der Engländer, die es nach Gibraltar brachten. Dort wurde der Sänger interniert. Schließlich gelang es ihm aber doch, sich in seine Heimat durchzuschlagen. Ohne Mittel, sieht er doch froh der Zukunft entgegen. Noch lebt sein alter Meister, der über die Rückkehr seines ehemaligen Gesellen nicht gering erfreut ist, und der Bürgermeister von Salzburg, Rat Ott, seines Zeichens Kaminfeger, wird sich des Junggenossen von einst gewiß auch annehmen. Dazu kommt, daß in diesem Gewerbe Not am Mann ist. Ellensohn will es in seinem alten Gewerbe wieder versuchen und er ist überzeugt, daß die Kaminfegerlei ihm wieder ganz gut gelingen werde.

(2) **Potemkin.** In einem Kinetographentheater in Petersburg hat man einen heruntergekommenen jungen Menschen entdeckt, der für einen Hungerlohn dort alle Arbeiten verrichtet und sich durch nichts von dem großen Proletariat der Newastadt unterscheidet. Dieser junge Mann trägt einen Namen, dessen Klang einmal ganz Rußland aufhorchen ließ; er ist in gerader Linie ein Abkömmling des Fürsten Potemkin, jenes allmächtigen Ministers der Kaiserin Katharina. Der arme Teufel wohnt in einer Spelunke in der Nähe des Laurischen Pala's, das einst die Kaiserin dem ersten Potemkin geschenkt hat und in dem heute die Duma tagt. Die Kammer des jungen Mannes ist so eng, daß man sich kaum drehen und wenden kann, aber über der armeneligen Lagerstatt prangt in leuchtenden Farben das fürstliche Wappen der Potemkin, dessen Glanz so schmählich verblaszt. Der Enkel der Fürstin hat nur den einen Wunsch, ein Stück Land von den riesigen Gütern seiner Vorfahren zu besitzen, jener Vorfahren, die so reich waren, daß sie ihre Höfe mit Gold pflasterten und ihre Pferde in Wein badeten. Russisches Schicksal!

(3) **Bäume.** Soll sich der Baum rasch entwickeln, so verlangt er, wie alle Kulturpflanzen, einen gut zubereiteten lockeren Boden. Wäher, die kaum so groß sind, daß nur mit Not die Wurzeln darin Platz haben, tun es nicht, es sind vielmehr Gruben von 1,50 Meter Breite und 60 bis 80 Zentimeter Tiefe herzustellen. Steine und ganz schlechte Erde sind zu entfernen und durch besseren Boden zu ersetzen. Der Pflanz soll immer in die letzte Grube gestellt und diese, wenn es die Verhältnisse zulassen, schon einige Wochen vor dem Pflanzen eingefüllt werden. Beim Einfüllen werden Erde, Kompost und eventuell Kunstdünger am besten miteinander gemischt.



BATUM am Hafen.

Diese Frage tauchte immer wieder in Haralds Hirn auf.

Sollte der Millionär auch zu der Schar ihrer Liebhaber gezählt haben oder gar noch zählen?

Seine Frau hatte er betreffs des Bildes belogen, das war zweifellos.

Merkwürdig, wie gerade der Hausherr dem allgemein beliebten „Leutnant Falkenberg“ aus dem Wege ging!

Er, der ehemalige Schauspieler, spielte seine Rolle heute miserabel. Vielleicht lag das daran, daß er sich, wie so oft in letzter Zeit, nicht wohl fühlte.

Daß er herzleidend war, hatten ihm mehrere Ärzte bestätigt, und vor großer Aufregung warnte ihn vorhin noch der behäbige Doktor Smith, der sich gerade jetzt hinter eine dicke Palme zurückgezogen, um seinen Sekt in Ruhe zu genießen.

Wie Harald am nächsten Tage gelangweilt in dem einsamen, aber sehr geräumigen Zimmer des Lazarets saß, das er mit einem Kameraden teilte, der einen Besuch in der Nachbarschaft gemacht, da schoß ihm plötzlich ein Gedanke durch den Kopf, der ihn in die größte Aufregung versetzte und eine schlaflose Nacht zur Folge haben sollte.

„Herr Anger ist unbedingt der Schauspieler, den mein Vater für am dringendsten verdächtig des Ueberralls der Millerod hielt!“ ruft er aus. „Ich Narr, war ich denn von Sinnen, daß mir der Gedanke nicht sofort kam!“

Folgendes Ereignis, das ihm wieder eingefallen, brachte ihn zu diesem Schluß.

Auf etwa zehn Photographien weisend, die auf dem Tische vor ihnen lagen, sagte der Kriminalist:

Als er damals von der Kriegsakademie zurückgekehrt,

kam ein bekannter, österreichischer Kriminalbeamter, den der Vater für eine große Summe engagiert, in die Villa und hatte mit diesem eine lange Unterredung, von der Harald einen Teil mit angehört.

„Das sind alles junge Herren, die sich nach der Schauspielerin die Stiefel einzwei liefen, aber keine Gnade fanden. Einer wurde vor Liebesgram fast verrückt. Das ist dieser hier mit der gewöhnlichen Stirn und den beiden mächtigen Schmissen darauf. Der ist von Wel und war Schauspieler, leistete aber nicht viel, höchstens in Privatkreisen als Charakterkomiker. Von dem Ranne ist keine Spur zu entdecken. Seine Eltern, mit denen er sich entzweit, sind rechtschaffene Leute. Die vermuten, daß er ins Ausland, nach Amerika gegangen. Die Zimmervermieterin, bei der er als Schauspieler gewohnt, hat erzählt, daß sie ihn oft dabei überrascht, wie er in die Betrachtung eines Mädchenbildnisses versunken, starr dazustanden. Er schien das Bild geradezu anzubeten.“

So hatte der Kriminalbeamte gesprochen. — — —

Harald bemühte sich von nun an täglich, Herrn Anger zu begegnen. Er wollte und mußte volle Gewißheit haben.

Heute stand er wieder im Begriff, das Logengebäude, in dem die Millionäre sich abends zu treffen pflegten, aufzusuchen.

Da überreichte ihm einer der Aerzte einen Brief von des Vaters Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amstlicher Tagesbericht vom 30. Dezember.

Großes Hauptquartier, 30. Dez. Um das Gehöft St. Georges südwestlich Neuport, das wir vor einem überraschenden Angriff räumen mußten, wird noch gekämpft.

Sturm und Wolkenbrüche richteten an den beiderseitigen Stellungen in Flandern und Nordfrankreich Schaden an.

Der Tag verlief auf der übrigen Front im allgemeinen ruhig.

Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Donnerstag, den 31. Dezember 1914. Silvester.

Abends 7.30 Uhr: Silvestergottesdienst. Text: Jesaja Kap. 40, Vers 1. Lieder 63 und 394.

Freitag, den 1. Januar 1915. Neujahr.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Luc. Kap. 1, Vers 49 u. 50. Lieder 61 und 267.

Friedrich Exne

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Bemden. — Unterhosen
Socken Strümpfe
Hosenträger — Leibbinden
Pulsuhrmer.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 5. Januar 1915, vormittags, soll in dem Stadtwalde „Bahnhof 8“ das nachstehend bezeichnete Gehölz versteigert werden:

1. 961 Rmtr. Buchen-Scheitholz,
2. 234 „ „ Prügelholz
3. 11000 Buchen-Wellen.

Kreditbewilligung bis 1. September 1915.

Zusammenkunft vorm. 10 Uhr vor dem Neroberg-Restaurant.

Wiesbaden, den 29. Dez. 1914.

Der Magistrat.

Magerkeit

Schöne volle Körperformen, wundervolle, feste Hüfte, blühendes, gesundes Aussehen durch unser Orient. Kraftpulver „Büsteria“, ges. gesch., preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. In 6-8 Wochen sind Zunahmen bis 30 Pfd. erzielt. Bestes Kraftnährmittel für Rekonvaleszenten, Kranke, Schwache, Greise und Kinder. Garantiert unschädlich. Streng reell. Kein Schwindel. Unsäglich Dankschreiben. — Wir lassen einige aus der grossen Zahl folgen: Es schreibt uns der Königl. Kreisarzt Dr. V. E., Berlin, u. a.: Eine durch viele Geburten übermässig mitgenommene junge Frau erholte sich, nachdem sie sich an das Pulver gewöhnt hatte, zusehends. Ihr Gesundheitszustand lässt nichts zu wünschen übrig. Das Kraftpulver ist ein nach Wunsch wirkendes Uebernährmittel. — M. D., Frankfurt a. M. schreibt u. a.: Noch 6 Cart. Kraftpulver senden, in den letzten 6 Wochen 17 Pfd. zugenommen. — O. H., Düsseldorf, schreibt u. a.: Ihr Kraftpulver hat verblüffende Erfolge bei mir gezeigt. Jedermann, der mich jetzt sieht, ist erstaunt über mein hervorragendes Aussehen und der stetig zunehmenden Körperfülle, bin Ihnen äusserst dankbar. — Carton mit Gebrauchsanweisung 2 M., 3 Cart. 5 M. Postanw. od. Nachn-Porto extra.

D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 468, Bülowstr. 84.

Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

Baumaterialien en-gros

Büro:

Lager:

Dohheimerstraße 18

Dohheimerstraße 122.

Spezialgeschäft für Fussboden- u. Wandplatten

Steinholz, fugenloses Holz- und Korkstrich für Linoleumunterlage,

Cement, Kalk, Ziegel usw.

Bestellungen und Auskünfte werden auch in Erbenheim, Wiesbadenerstraße 28, entgegen genommen bezw. erteilt.



M.-G.-V. „Gemütlichkeit“ Erbenheim.

Donnerstag, den 31. Dezember, abends 7.30 Uhr:
Versammlung

im „Engel“. Der Vorstand ladet hierzu sämtliche Mitglieder, aktive wie inaktive, freundl. ein, da außer einer sehr wichtigen Besprechung noch die Ehrung unseres verehrten Dirigenten, Herrn Stäger, für 10jährige Leitung des Vereins in Aussicht genommen ist.

Der Vorstand.

NB. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Heute Sylvester-Abend im Gasthaus zum Engel:

Spansau
mit italienischem Salat.

Neujahrs-Glückwunschkarten

in neuen Dessins

Größte Auswahl Billigste Preise

Neujahrskarten für unsere Soldaten im Feld mit Ansichten von Erbenheim.

Wilhelm Stäger,
Papier- und Schreibwaren.

Karton für Feldpostbriefe!

Für 50 Gramm (portofrei) Karton 6 Pfg.
" 250 " (Porto 10 Pfg.) Karton 8 Pfg.
" 500 " (Porto 20 Pfg.) Karton 10 Pfg.

Verpacken und Adressieren nach Vorschrift, sowie Ablieferung zur Post besorge gratis und gerne, auch wenn Inhalt nicht bei mir gekauft wurde.

Franz Hener,

Neugasse

Friseur

Neugasse.

Neujahrs-Karten

Reiche Auswahl

Billigste Preise.

Cigarren-Haus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Prämiert



Ideal Zahn-Brücke

D.R. Patent

(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

D. R. Patent Nr. 261107.

Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.
Telefon 3118.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz etc.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

die Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.



Männer-Gesangverein Erbenheim.

Heute Abend

Versammlung

bei Mitglied Chr. Hofmann.

Der Vorstand.

Jungwebrmannschaft Erbenheim.

Unseren braven Kameraden im Feld ein

siegreicher Frieden 1915

Mit Gott für König und Vaterland!

Das Kommando.

Korpulenz

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch „Tonnola“. Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, lediglich ein Entfettungsmittel für zwar korpulente, jedoch gesunde Personen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M., 3 Pakete 7 M., fr. gegen Postanweisung oder Nachnahme. — Wir lassen einige Dankschreiben aus der grossen Zahl folgen: H. H., Saargemünd, schreibt u. a.: Senden Sie mir gefl. sofort Tonnola etc. Bin mit Ihrem Tonnola sehr zufrieden, bereits 3 1/2 Pfund abgenommen. — M. B., Helmstedt, schreibt: Mit dem ersten Paket bin ich sehr zufrieden gewesen. — Dr. med. O., Oberarzt im Kür.-Reg., tätig als Arzt im Städt. Krankenhaus, schreibt: Nachdem ich mit ausgezeichnetem Erfolge das erste Paket Ihrer „Tonnola“-Zehrkur bei mir selbst angewandt habe, bitte ich usw. — Dr. med. L., Oberarzt in einem Garde-Regt., Potsdam, schreibt: Mit Ihrem Präparat gegen Korpulenz „Tonnola“ habe ich an mir selbst ohne schädliche Nebenwirkung so gute Erfolge erzielt, dass ich keinen Anstand nehme, das Mittel sowohl meinen Patienten, wie auch im Kreise von Kollegen warm zu empfehlen. — Fabrik: D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 468, Bülowstr. 84. — Versand: Wittes Apotheke, Berlin, Potsdamerstr. 84a.

Grauer Kinder-Pelzkragen

verloren. Abzugeben
Tannusstr. 13.

Schöne große
Wohnung

zu vermieten.
Frankfurterstr. 9.

Wohnung

1 Zimmer und Küche zu vermieten.
Bierstädterstr. 9

1 Zimmer u. Küche
zu vermieten.
Gartenstr. 12, part.

Schöne
4 Zimmerwohnung

Bahnhofstr. 4, part. mit Küche, Bad und Zubehörent. auch Pferdestall und Remise per 1. April 1915 zu verm. Näh.
Neugasse 2.

Ein großes
leeres Zimmer

und 3 möbl. Zimmer sof. zu verm.
„Rassauer Hof“.

Schöne
1 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.
Wiesbadenerstr. 20.

Kriegs-
Notizbücher

mit deutsch-französischem u. deutsch-russischem Sprachführer per St. 30 Pfennig Sehr zweckmäßige Liebesgabe zum nachsenden an die im Feld steh. Truppen zu haben bei

Wilhelm Stäger,
Papier- und Schreibwaren.

Wäsche

kann gemangelt werden
Wäscherei Müller,
Neugasse 13.

Ercheint:
Dienstag, Donner-
tag und Samstag.
Abonnementpreis:
Bierteljährlich 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mt. exkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Leser
lösen die Keimpalt.
Bestelle oder deren
Raum 10 Pfennig.
Klammern die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Bach in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Hüger, Sachgasse 2.

Nr. 153

Donnerstag, den 31. Dezember 1914

7. Jahrgang.

2. Blatt.

Spar- und Darlehnskasse

Erbenheim e. G. m. u. H.

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 21. Februar d. Js. wurde der Geschäftsanteil für das Mitglied von M. 100.— auf M. 200.— festgesetzt. Jedes Mitglied ist verpflichtet, den geschuldeten Anteil v. M. 100.— für das Jahr bis zum 31. Dezember 1914 zu entrichten. Den Mitgliedern bleibt es jedoch unbenommen, den vollen Betrag bis zu M. 200.— auf einmal einzuzahlen.
Der Vorstand.

Landw. Consum-Verein

Anfangs Januar wird ein Waggon Anthrazit-Eierkohlen ausgeladen. Diejenigen Mitglieder, welche solche beziehen wollen, müssen dies bis spätestens zum 1. Januar bei dem Rendanten melden.
Der Vorstand.

Schönheit

verleiht einartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Seife

(Die beste Lila- und Rosen-), von Bergmann & Co.,
Hamburg. 1 Stück 50 Pf. — Ferner macht die Cream
„Lada“ (Lila- und Rosen-) rote und spröde Haut weiß
und sammelt. 11 11 11 Tube 50 Pf.

Neujahrskarten

in großer Auswahl.

Georg Noos,
Neugasse.

Liebesgaben für unsere Krieger im Felde

Die kleine Feldküche

(Name gefehl. geschützt)

Enthaltend: 24 Tassen warmer Getränke
Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Bouillon, Zucker,
Pfeffermünz etc.

Einfach durch Uebergießen mit heißem Wasser zum Ge-
nuß fertig! — Eine große Freude und Erquickung für
unsere Kämpfer.

Niederlage bei:

Hch. Schrank.

„Generaloberst von Hindenburg“

heißt die neue Cigarre für unsere Krieger im Felde —
à Stück 10 Pf., 50 Stück-Packung 4.80 Mt., sowie alle
anderen Sorten Cigarren und Cigaretten in be-
kannter Qualität empfiehlt.

Hch. Schrank.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Raustabak
Rauch-utensilien
Papier-, Schreibwaren und
Schulartikel

empfeht

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Beleuchtungskörpern,

elektrische Bügeleisen, Wärmplatten und Koch-
geschirren

bestens empfohlen.

Beleuchtungskörper und Bügeleisen ohne Preiszuschlag.

Hch. Brodt Söhne.

Visitenkarten

fertigt billigt an
Buchdruckerei C. Nass

Glückwunsch-Tafel 1915.

Unserer werten Kundschaft, Nachbar-
schaft, Freunden u. Bekannten die
herzl. Glückwünsche
zum Jahreswechsel!

C. Brodt u. Familie.

Frankfurterstr. 60.

Prosit Neujahr!

unserer werten Kundschaft, Freunden
und Bekannten.

Wilhelm Hartmann
und Familie.

Rüferei, Hundsgasse.

Unserer werten Kundschaft, Nachbar-
schaft, Freunden und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Familie Ph. Theodor Stein

Schuhlager.

Aus dem Argonnen-Wald wünscht
allen Erbenheimern ein

glückliches neues Jahr!

Robert Engel, Hiffj. 4/144.

Zum Jahreswechsel

wünsche meiner werten Kundschaft, Nachbarschaft, Freunden und Gönnern
ein

gesegnetes neues Jahr!

A. Beysiegel, Cigarrenhaus

Frankfurterstr. 7.

Zum Jahreswechsel

unseren Stammgästen und Gästen, sowie Nachbarschaft und Freunden die
besten Wünsche.

August Boscheck und Familie

„zum Adler“.

Unseren verehrlichen Abonnenten, werten Kundschaft, sowie allen Ge-
schäftsfreunden

die besten Wünsche zum Jahreswechsel!

Verlag der „Erbenheimer Zeitung“

(C. Nass.)

Männer-Gesangverein

Erbenheim.

Unserer im Felde stehenden Mitglie-
der haben mich beauftragt, der gesam-
ten Mitgliedschaft nebst Angehörigen
die herzlichsten Glück- u. Segens-
wünsche zum Jahreswechsel zu ent-
bieten.

Breitenbach, Vors.

Unserer gesamten Mitgliedschaft die
besten Glückwünsche zum
neuen Jahre!

Der Vorstand.

Viele Grüsse und
herzlichste Glückwünsche
zum neuen Jahre!

sendet aus Feindesland allen Stamm-
gästen, Gästen, Freunden und Bekannten

Chr. Hofmann

„zum Sannus“.

Glückwunsch-Tafel 1915.

Glück und Friede

Im neuen Jahr
unserer werten Rundschaft, Nachbarschaft,
Freunden und Bekannten.

Fr. Henor
und Familie.

Die besten Wünsche

zum Jahreswechsel

an unseren verehrlichen Stammgästen,
Gästen und Nachbarschaft.

Wilh. Maaz u. Frau
Bahnhof-Restaurant.

Ein glückliches neues Jahr

unserer werten Rundschaft, Freunden
und Bekannten.

Wilhelm Stein und Frau
Lanussstraße 1.

Unserer werten Rundschaft, Nachbar-
schaft, Freunden und Bekannten

ein frohes neues Jahr!

Hlfr. Schiller u. Frau.

Die besten Wünsche

zum Jahreswechsel

unserer werten Rundschaft, Nachbarschaft,
Freunden und Bekannten.

Familie Georg Roos
Neugasse.

Unserer werten Rundschaft, Nachbar-
schaft, Freunden und Bekannten die

herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Wilhelm Weiss und Familie

Brot- u. Feinbäckerei.

Prosit Neujahr!

unseren Stammgästen, Gästen, Nach-
barschaft, Freunden und Bekannten.

Hch. Weiß u. Frau

„zur Weissenburg“.

Meiner werten Rundschaft, Freunden
und Bekannten die

besten Glückwünsche zum
neuen Jahre!

Hch. Steiger,

Schmiedemeister.

Unserer werten Rundschaft, Nachbar-
schaft, Freunden u. Bekannten die

herzl. Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

R. Niebergall u. Frau,

Brot- und Feinbäckerei.

Unserer werten Rundschaft,
Nachbarschaft, sowie allen Freun-
den und Bekannten die

besten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Hch. Fr. Reinemer
und Familie.

Zum Jahreswechsel

alles unseren werten Stammgästen, Gästen, Nachbarschaft, sowie Freunden
und Gönnern ein

herzliches **Prosit Neujahr!**

Heinrich Diefenbach und Frau
zum Schützenhof.

Saalbau „z. Frankfurter Hof“.

Unseren werten Stammgästen, Gästen, sowie Nachbarschaft und Freunden
die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Ludwig Giebertmann u. Familie.

Zum Jahreswechsel

unserer werten Rundschaft, Freunden und Gönnern ein

herzliches **Prosit Neujahr!**

Adolf Levi und Frau.

„Z. Schwanen“

Allen verehrten Stammgästen, Gästen, Freunden und Gönnern die
herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Heinrich Merten und Familie.

Meiner werten Rundschaft, Nachbarschaft, Freunden und Bekannten

die besten Wünsche zum Jahreswechsel!

Christian Göller,

Blaschiner-Handlung.

Zum Jahreswechsel

unseren Stammgästen und Gästen, sowie Nachbarschaft und Freunden die
besten Wünsche.

Jean Roos und Frau

„zum Gambirino“.

Unserer verehrlichen Rundschaft, Freunden und Gönnern

viel Glück im neuen Jahr!

Jak. Heilbrunn u. Frau

Frankfurterstr. 12a.

Zur Jahreswende

unseren Stammgästen und Gästen, sowie Nachbarschaft und Freunden die
besten Glückwünsche.

H. Stemmler und Frau.

„zum Engel“.

Ein Glück und Frieden bringendes neues Jahr

wünscht Allen

Familie W. Stäger.

Glückliches 1915

unserer werten Rundschaft, allen Ver-
wandten und Bekannten.

Familie Ludwig Stück.

Die besten Wünsche

zum Jahreswechsel

unserer werten Rundschaft, Nachbarschaft,
Freunden und Bekannten.

H. Schrank u. Frau
Gartenstraße.

Meiner werten Rundschaft, Nachbar-
schaft, Freunden und Bekannten ein
frohes neues Jahr!

Peter Flick,

Obst- und Gemüsehändler.

Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes der
Geflügelzuchtvereine vom Regier-
ungsbezirk Wiesbaden.

Prosit Neujahr

unseren Mitgliedern und ein frohes u.
gesundes Wiedersehen unserer im Felde
stehenden Mitglieder im neuen Jahre
wünscht

Der Vorstand.

Ein

glückliches neues Jahr

unserer werten Rundschaft, Freunden
und Bekannten.

H. Dressler u. Frau

Mehlgerei.

Unserer werten Rundschaft, Nachbar-
schaft, Freunden und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

August Dambeck u. Familie

Wagnerei.

Meiner werten Rundschaft, sowie
allen Freunden, Bekannten und Nach-
barn wünsche aus Feindeiland ein

glückliches frohes Neujahr!

Franiere (Belgien), im Dezember.
Landsturmman

Fr. Günsch.

Männergesangsverein „Eintracht“

Unseren Mitgliedern zur Jahres-
wende die

herzlichsten Glückwünsche!

Der Vorstand.

Zum

Jahreswechsel

die besten Glückwünsche

unserer werten Rundschaft, Nach-
barschaft, Freunden u. Bekannten.

August Körner,
Butter- u. Eiergegeschäft.